Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Zu unserer zweiten Kunstbeilage
Autor: O.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572217

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meinem toten Vater

Man spricht: „Bedenk', wie alt er war!"
Und ja, dein Schritt war nicht mehr leicht,
Dein Antlitz welk, dein volles Haar
Von vielen Wintern weiß gebleicht.

Doch stark geblieben war dein Mut,
Dein ehrlich Wort, dein kluger Rat,
Und ich vergesse nicht, wie gut
Mir immer noch dein Zuspruch tat.

Und trag' ich in Erinnerung,
Wie fest mich deine Treu' umzäunt,
Weiß ich, du warst darin noch jung,
Als wie mein jüngster, bester Freund.

So, was man mir auch sagen mag,
Wie alt du warst, es bleibt und steht:
Du warst ein Stück vom reichen Tag,
Der arm läßt, wann er niedergeht.

Ernst Zahn, Göschenen.

Zu unserer zweiten Kunstbeilage.

Als fünfundzwanzigstes und letztes Kind entstammte Anton Graffs Schwiegervater Johann Georg Sulzer der zweiten Ehe seines Vaters, des Ratsherrn Heinrich Sulzer. Zu Winterthur ward er geboren den 16. Oktober 1720. Von seinen Eltern, die er mit vierzehn Jahren beide an ein und demselben Tag verlor, zum geistlichen Stande bestimmt, besuchte er 1736—1739 das Carolinum in Zürich, wurde hier zumal durch Johannes Gesner, den Freund Hallers, zum Studium der Naturwissenschaften angeleitet, von Bodmer und Breitinger für die schönen Wissenschaften gewonnen. Nach seiner Ordination erteilte er Unterricht im Hause eines Zürcher Patriziers, ging dann als Vikar nach Maschwanden, 1743 aber verließ er die Heimat, um in Magdeburg die Erziehung der Söhne des Kaufmanns Bachmann zu übernehmen, mit dessen Haus auch Klopstock befreundet war. Im August 1746 sodann ward Sulzer als Lehrer der Mathematik ans Joachimstalsche Gymnasium zu Berlin berufen und schon 1750 von Friedrich dem Großen zum ordentlichen Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften erhoben. Im selben Jahre war er auf der Reise nach Zürich zu Bodmer des jungen Klopstock Begleiter. Als er nach dem Tode seiner Frau (1760 *) mehr und mehr willens wurde, in die alte Heimat zurückzukehren, hat ihn der König, der ihm sehr gewogen war, neuerdings durch eine ansehnliche Pension dauernd an Berlin gefesselt; er bedachte ihn mit einem zwischen Berlin und Charlottenburg belegenen Bauplatz und mit einem Lehrstuhl für Philosophie an der 1765 eröffneten Kgl. Ritterakademie. Seit 1756 arbeitete Sulzer an seinem Hauptwerk, der „Allgemeinen Theorie der schönen Künste" (1771—1774), und namentlich um dieses vielbändigen Wörterbuches willen hieß er bei den Zeitgenossen der „berühmte" Aesthetiker, „Sulzer der Weltweise". Aber er kam zu spät, „er schleppte," sagt Jakob Baechtold **), „ein breitspuriges ästhetisches Wörterbuch der alten Mode auf den Markt einer neuen Zeit als der erste und zäheste Vertreter Zürichs (speziell der Lehre Breitingers) auf dem Platze Berlin". Sulzers Werk bezeichnet den damaligen Stand der Kunstwissenschaft, doch noch auf der Stufe vor dem durch Winckelmann und Lessing herbeigeführten Umschwung: über Lessing dünkte sich Sulzer hoch erhaben und fand dessen „Laokoon" nicht der Erwähnung wert; seinerseits machte sich Lessing gelegentlich über Sulzer lustig, zumal über dessen gespreizten Stil ... Nachdem er Jahre lang kränklich gewesen, starb der ungemein vielseitige Mann, der den hervorragendsten Persönlichkeiten des literarischen und gelehrten Berlin unter Friedrich d. Gr. beizuzählen ist, am 27. Februar 1779. — Wir haben im letzten Jahrgang (S. 332/33) Graffs so ansprechendes Gemälde „Sulzer mit Enkel" als Kunstbeilage erscheinen lassen; heute folgt das flotte Repräsentationsstück der Winterthurer Stadtbibliothek, das den Gelehrten im blauen Samtkleid zeigt. Es ist ein Kniestück (h. 1,08, br. 0,87). Sulzer sitzt en face mit offenstehendem Rock auf einem Lehnstuhl, wobei er Kopf und Blick sinnend halblinks wendet. Die Rechte läßt er mit dem Federkiel auf dem linken Oberschenkel aufruhen, die Linke hat er mit einem Bogen Papier auf dem Tisch rechts aufgelegt. Er trägt die Perücke mit dunkler Masche im Nacken, dunkelblauen Samtanzug mit Weiß-Atlasfütterung, mit Jabot (Busenstreif) und Spitzenmanschetten, sowie weiße Halsbinde. Auf dem Tisch sieht man drei Bücher und unter Sulzers Hand weitere Papierbogen; auf dem über die Tischkante niederhangenden liest man: „Gemalt in Berlin /1771 / von/ Anton Graff". Somit stammt das Gemälde aus demselben Jahr, da Graff seinen Herzensbund schloß mit Sulzers älterer Tochter, der lieblichen Guste *). Es entstand eben ziemlich gleichzeitig wie das vielfach überlieferte Brustbild ohne Hände, das Graff im Auftrag des „Buchhändlerfürsten" Philipp Erasmus Reich gemalt. Reich war es auch, der für Graff den Freiwerber machte, für den Freund um Sulzers Tochter Guste angehalten hat; an Reich schreibt Sulzer unter dem 16. II. 1771, Graffs Antrag sei ihm angenehm, daß er aber den Willen seiner Tochter nicht beeinflussen wolle; Graff selber tut er unter dem 22. IV. 1771 zu wissen, seine Tochter habe gegen seinen Antrag nichts einzuwenden, er möge sich dieserhalb also direkt an sie wenden ... Reichs Exemplar des Bildnisses Sulzers ist in die Leipziger Universitätsbibliothek gelangt; zur Winterthurer Graff-Ausstellung von 1901 aber sind davon nicht weniger als sechs Wiederholungen zusammengetroffen, ihrer zwei rückseitig signiert. 1774 entstand noch ein weiteres Brustbild Sulzers ohne Hände, im Original heute zu Halberstadt im Gleimschen Freundschaftstempel, aber auch von Graff selber radiert und so als eine der drei Radierungen des Meisters ziemlich verbreitet. Die Reihe der Graffschen Sulzerbildnisse beschließt ein zweites Kniestück: „Sulzer mit Enkel" von 1777.

*) Einen umfangreichen Briefwechsel zwischen Sulzer und seiner Braut und nachmaligen Gattin, der Magdeburgerin Wilhelmine (Mina) Keusenhoff bietet zum Kaufe aus das Antiquariat Karl Ernst Henrici zu Berlin (W 35).

**) Gesch. d. Deutschen Literatur in d. Schweiz S. 584.

*) Vgl. „Die Schweiz" XV 1911, 5.

O. W.

Die neuen Statuen im Kasino zu Bern.

Der schweizerische Bundesrat und der Regierungsrat des Kantons Bern haben der Burgerschaft von Bern ein Weihnachtsgeschenk gemacht, das wohl geeignet wäre, den Neid anderer Schweizerstädte hervorzurufen. Es besteht in zwei Doppelstatuen aus Goldbronze, die in dem zum großen Konzertsaal führenden Treppenhaus des neuen Kasino Aufstellung gefunden haben. Der Schöpfer dieser Kunstwerke ist der Zuger Johann Bossard, der seit etwa